

## Edith Stein in Köln – die vom Kreuz gesegnete Braut Christi (1933–1938)

Die hl. Edith Stein (12.10.1891–9.8.1942) war Jüdin, während ihrer Studentenzeit Atheistin und ließ sich nach einer längeren Bekehrungsphase (ab 1917) mit 30 Jahren aus Überzeugung katholisch taufen (1.1.1922). Dennoch wurde sie in Auschwitz aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ermordet nach dem nationalsozialistischen Grundsatz »Taufe bricht Rasse nicht«<sup>1</sup>. Hier in Köln verbrachte Edith Stein fünf Jahre ihres Lebens als Ordensfrau im Karmel.

Ihre erste Spur, die nach Köln führt, ist ihr Vortrag *Lebensgestaltung im Geist der hl. Elisabeth* (ESGA 19, 30–43), den sie am 14.10.1931 in Köln im »Großen Saal der Bürgergesellschaft« hielt (damals Appellhofplatz/Mariengartenkloster).<sup>2</sup> Sie wohnte damals bei Hedwig und Dr. Siegfried Spiegel (Landgrafenstr. 18), beide jüdischer Herkunft (ESGA 28, Br. 179c). Die junge Frau begleitete Edith Stein auf dem Weg zur Taufe, seit sie sie 1925 in Speyer durch Vermittlung von Erzabt P. Raphael Walzer (Beuron) kennen gelernt hatte.

Zum zweiten Mal in Köln – mit einem Gottesdienst-Besuch in St. Georg – war Edith Stein am 17./18.9.1932 auf dem Rückweg von Paris, wo sie an der Tagung der Société Thomiste über *Phänomenologie und ihre Beziehungen zum Thomismus* in Juvisy teilgenommen hatte. Bevor sie nach Münster weiterfuhr, wo sie als Dozentin am katholischen »Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik« arbeitete (1932–1933), besuchte sie hier in Köln Hedwig Spiegel.

Auch der dritte Besuch in Köln am 6./7.4.1933 galt ihrer Katechumena Hedwig Spiegel. Nun aber ereignete sich der erste Schritt zu Edith Steins dauerhafter Berufung nach Köln. Sie unterbrach in Köln die Fahrt von Münster nach Beuron, wo sie – wie alle Feiertage – nun auch Ostern

<sup>1</sup> Der rassistische Denker Eugen Dühring (1833–1921) widersprach mit dieser Parole dem bis dahin praktizierten Prinzip: »Taufe bricht Rasse.« Gamm, Hans-Jochen: *Judentums-kunde. Eine Einführung*, München 1966, 42f.

<sup>2</sup> Für diese Info danke ich Michael Melles, 1. Vorsitzender der Kölner Bürgergesellschaft von 1863. Der Vortrag wurde in der *Kölnischen Volkszeitung* am 16.10.1931 besprochen. (ESGA 2, Br. 161)

feiern wollte. Im Karmel – vor der Ausbombung 1944 in Köln-Lindenthal (Dürener Str. 89) – erlebte sie bei einer Andacht ihren Ruf, das Kreuz Jesu mit-tragen zu dürfen: »Ich sprach mit dem Heiland und sagte ihm, ich wußte, daß es Sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt würde. Die meisten verstünden es nicht; aber die es verstünden, die müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun, Er solle mir nur zeigen, wie. Als die Andacht zu Ende war, hatte ich die innere Gewißheit, daß ich erhört sei. Aber worin das Kreuztragen bestehen sollte, das wußte ich noch nicht« (ESGA 1, 348). Edith Stein wählte später den Ordensnamen »vom Kreuz Gesegnete« (Benedicta a Cruce), fühlte sich aber lange im Karmel so wohl, »als Kind des himmlischen Vaters«, dass sie das Leben dort keinesfalls als »Kreuzweg« oder entbehrungsreiches »Opferleben« bezeichnen wollte, wie es Menschen von außerhalb mitleidig oder auch bewundernd taten. Im Kloster hätte sie »tiefen Frieden und grenzenlose Liebe« gefunden, sie kenne kein »größeres Glück« (ESGA 2, Br. 266), sie lachte so viel und herzlich in den Erholungsstunden im Kloster wie nie zuvor in ihrem Leben. Von ihrer »Kreuz-Berufung« spüre sie noch immer nichts, schrieb sie am 31.1.1935 (ESGA 3, Br. 365). Das sollte sich erst durch den äußeren Druck der Nazis mit der Steigerung zur Reichspogromnacht am 9.11.1938 ändern, so dass Edith Stein Ende 1938 in den Echter Karmel auswanderte, um die Kölner Schwesterngemeinschaft durch ihre Anwesenheit als Jüdin nicht zu gefährden.

Seit dem 20.4.1933 konnte sie auf Druck der Nazis im Münsteraner Institut keine Vorlesungen mehr anbieten, arbeitete still wissenschaftlich und hatte eine ungewisse Zukunft vor sich. In dieser Situation kam ihr der Gedanke, ob es jetzt Zeit sein könnte, in den Karmel einzutreten (ESGA 1, 350). Schon im Sommer 1921, vor ihrer Taufe, hatte Edith Stein beschlossen, dass sie Karmelitin werden wollte, nachdem sie die Autobiographie der hl. Teresa von Ávila gelesen hatte. Doch ihrer Mutter wollte sie zunächst nur die katholische Taufe zumuten. Schon das ist für eine gläubige Jüdin schwer erträglich, die Tochter galt ihr wie gestorben, trotz des innigen Bandes zwischen beiden. Am 30.4.1933 erhielt Edith Stein bei einer 13-stündigen Gebetszeit in der Ludgerikirche in Münster die innere Gewissheit, »das Jawort des Guten Hirten«, in den Karmel gehen zu dürfen (ESGA 1, 351). Mitte Mai 1933 nahm Edith Stein mit Fräulein Dr. Elisabeth Cosack Kontakt auf, die sie anlässlich ihres Elisabeth-Vortrags in Aachen im Oktober 1932 kennen gelernt hatte. Als Edith Stein am 21.5.1933 wieder in Köln bei

Hedwig Spiegel weilte, erriet ihre Freundin während der Frühmesse im Karmel, warum sie da sei: »Edith, während ich da neben Ihnen kniete, kam mir der Gedanke: Sie wird doch nicht etwa jetzt in den Karmel gehen wollen?« Frau Cosack wies Edith Steins Argumente gegen ihren Ordenseintritt bei einem Spaziergang im Stadtwald alle zurück: Ihr »Alter (42 J.), die jüdische Abstammung, die Vermögenslosigkeit.« Es gebe Hoffnung, da Plätze durch die Neugründung in Breslau-Pawelwitz frei werden. Dass es einen Karmel in ihrer Heimat geben würde, machte Edith Stein noch mehr Mut – ein »Zeichen des Himmels«; doch sie selbst ist nie dorthin versetzt worden. Noch am selben Tag hatte sie Gelegenheit, in der Karmel-Kapelle zu beten und mit der Priorin M. Josepha Wery und Subpriorin M. Renata Posselt (ihrer ersten Biographin) zu sprechen. Sie spürte, dass sie hier an *ihrem* Platz im Leben angekommen war: »Es kam über mich die Ruhe des Menschen, der an seinem Ziel angelangt ist« (ESGA 1, 352). Obwohl sie bei den Dominikanerinnen in Speyer schon heimlich die Ordensgelübde abgelegt hatte und sich den Benediktinerinnen durch Beuron immer verbunden fühlte, hatte sie nie den Drang, dort einzutreten; »immer war es mir, als hätte der Herr mir im Karmel etwas aufgespart, was ich nur dort finden könnte« (ESGA 1, 353). Der Karmel als Gebirge in Israel mit seinem Propheten Elias stellte für Edith Stein die Verbindung zu ihren jüdischen Wurzeln dar.

Als der Klosterkommissar, Domdechant Dr. Lenné, sie am 18./19.6. in der Kölner Altstadt (Burgmauer 27) interviewte, ließ er sie eine Stunde vom Regen durchnässt warten und duzte sie, eine fast 42-jährige Dozentin, unverschämterweise: »Nach der Begrüßung strich er sich mit der Hand über die Stirn und sagte: ›Was war es doch, was du von mir wolltest? Ich habe es ganz vergessen.« Aber Edith Stein »hatte es hinuntergeschluckt, ohne mit der Wimper zu zucken«. Am Spätnachmittag musste sie eine weitere Probe bestehen und allen Karmel-Schwestern im Besuchszimmer vorsingen: »Schüchtern und leise« sang sie »Segne Du, Maria ...«. Das sei ihr »schwerer gefallen, als vor 1000 Menschen zu sprechen« (ESGA 1, 354). Am nächsten Tag, 20.5.1933, erhielt sie in Münster die Nachricht aus dem Kölner Karmel: »Freudige Zustimmung« (ESGA 1, 355).

Am 15.7.1933 zog sie mit sechs großen Bücherkisten von Münster nach Köln um. Nach einem Monat als Gast im Karmel fuhr sie von Mitte August bis Mitte Oktober noch ein letztes Mal heim zu ihrer Mutter. Ihre jüdische Familie gratulierte ihr zu der Information, dass sie nun bei den

Schwestern in Köln sei, wie zu einer neuen Stelle, schließlich hatte sie ja zuvor schon bei Dominikanerinnen in Speyer gearbeitet. Als ihre Verwandten und zuletzt ihre Mutter genauer wissen wollten, was sie bei diesen Ordensfrauen denn tun werde, waren alle schockiert und es gab große Auseinandersetzungen, vor allem mit ihrer Mutter. Doch Edith Stein ließ sich von ihrem Weg nicht abbringen.

Am 14.10.1933 wurde sie in den Karmel aufgenommen, in »tiefem Frieden« schritt sie in die Klausur (ESGA 1, 362). Sie sei nun »endlich dort gelandet«, schreibt sie, »wo ich längst hingehörte. ... Und die Angelegenheiten meiner Freunde werden immer meine Teilnahme finden. Ich denke auch, daß das Verständnis für philosophische Fragen mir nicht gänzlich abhanden kommen wird« (ESGA 4, Br. 159, 27.11.1933). Tatsächlich durfte sie auch im Kloster weiter wissenschaftlich arbeiten, sie schrieb ihr Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein* (ESGA 11/12) und Weiteres: ESGA 1, 3, 16, 17, 18, 19, 20.

Am 15.4.1934 wurde Edith Stein eingekleidet, viele alte Freunde waren zu Besuch und erlebten sie als glückliche Braut Christi. Am 21.4.1935 legte sie ihre zeitlichen, am 1.5.1938 die ewigen Gelübde ab. Am 14.9.1936 starb Edith Steins Mutter, genau zur Stunde der Gelübdeerneuerung, sie hatte ihre Anwesenheit gespürt. Nun war ihre Schwester Rosa frei und kam zu einem längeren Besuch nach Köln, ließ sich dort in der Kapelle des Caritas-Krankenhauses am 24.12.1936 taufen. Edith Stein hatte sich am 14.12. kurz vor Rosas Besuch bei einem Treppensturz die linke Hand und den linken Fuß gebrochen, so dass sie mit Rosa das Tauffest am Krankenbett im Dreifaltigkeits-Krankenhaus in Köln-Braunsfeld (Aachener Str. 445–449) vorbereitete. Zur Taufe selbst wurde Edith Stein vom Hausarzt des Karmel Dr. Eugen Hopmann in das Krankenhaus Köln-Hohenlind (Wertmannstr. 1) gefahren, wo sie von der Krankenempore aus der Feier beiwohnen konnte.

Auf ihrer Fahrt zur Übersiedelung nach Echt am 31.12.1938 besuchte Edith Stein die frühere und heutige Karmel-Kirche Vor den Siebenburgen, um dort zu beten. Trotz der Aufnahme in Echt blieb sie rechtlich Mitglied des Kölner Karmel (ESGA 28, Br. 718a), so dass das Seligsprechungsverfahren<sup>3</sup> vom Erzbistum Köln aus 1962 eingeleitet werden konnte und am 1.5.1987 zu Köln seinen Abschluss fand (Heiligsprechung 11.10.1998 in Rom, Erhebung zur Patronin Europas 1.10.1999).

---

<sup>3</sup> Anm. des Schriftleiters: Normalerweise wird ein Seligsprechungsverfahren von der Diözese eingeleitet, in der der Sterbeort liegt; das war bei Edith Stein Krakau. Es wurde jedoch schon gleich am Anfang nach Köln delegiert.